

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 1mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 6.50 M., jährlich 12.00 M. Durch Träger u. ausw. Bezieherungen frei ins Haus monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M., halbjährlich 9.75 M., jährlich 18.00 M. ohne Beleggeld, Einzelnummer 10 Pf.

Amtes Organ der Polizei, Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11. Fernruf Nr. 5518, 5519, 5527. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 30 Pf., Reichweite 1.25 M.; außerhalb 35 Pf., Reichweite 1.75 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 4 M. pro 1000.

Nummer 325

Donnerstag, 17. Juli 1919.

73. Jahrgang

Letzte Nachrichten

Drachmeldungen der „Wiesbadener Zeitung“.

Das Opfer der bundesstaatlichen Selbständigkeit.

nz. Karlsruhe, 16. Juli.

In der Sitzung des badischen Haushaltsausschusses vom 15. Juli machte der Finanzminister Dr. Wirth über die Konferenz der Finanzminister der deutschen Gliedstaaten folgende Mitteilung: Es soll die Gebührensabgabe über sämtliche Steuerarten nur dem Reiche zukommen und die erzielten Einnahmen sollen einem noch aufzustellenden Schlüssel zwischen Reich, Länder und Gemeinden unter Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten aller Beteiligten verteilt werden. Die gesamte Finanzverwaltung der Abgaben soll von einer Zentralkasse einheitlich geleitet werden. Nach der Auffassung des Finanzministers bedeutet dieses Verlangen der Reichsregierung das größte Opfer, das man den Bundesstaaten überhaupt zuzumuten könne. Das Verlangen bedeutet die Aufhebung der bundesstaatlichen Selbständigkeit. Es müsse dabei wohl beachtet werden, daß damit auch die Ausgaben der Bundesstaaten kontingentiert werden und daß die zukünftige Entwicklung sich nur im allerengsten Rahmen vollziehen werde. Das Reich beabsichtigt, die Bundesstaaten in einem noch zu bestimmenden Umfange teilnehmen zu lassen an den Erträgen aller Steuern, wie der Einkommensteuer und der Erbschaftsteuer. Die Bundesstaaten hätten dann noch die Gelegenheit besonderer Ertragssteuern oder etwa die Vermögenssteuer für sich auszubauen, sofern das Reich auf die bereits eingebrachte Vorlage der Vermögenssteuer verzichtet. Aber auch die Gemeinden verlieren das Selbstbestimmungsrecht über ihre wichtigsten Finanzquellen. Sie werden nach der Meinung der Reichsregierung sich von den Bundesstaaten einen gewissen Teil der ausfallenden Einnahmen, die vom Reich erhoben werden, abzulassen lassen müssen. Damit wird die finanzielle Selbständigkeit der Gemeinden im wesentlichen beseitigt. Sie werden der strengen Aufsicht der Bundesstaaten hinsichtlich ihrer Ausgaben unterworfen. Der Finanzbedarf des Reiches, der Gliedstaaten und der Gemeinden wird auf annähernd 25 Milliarden im Jahre geschätzt. Zu diesem kommen noch die Kosten, die uns der Friedensvertrag mit Gewalt auferlegt hat. Der badische Landtag werde sofort zu dieser wichtigen Angelegenheit Stellung nehmen.

Irland.

nz. London, 15. Juli.

Das Oberhaus nahm mit Zustimmung der Regierung eine Tagesordnung an, in der erklärt wird, daß es von höchster Wichtigkeit sei, daß die Regierung Aufschluß gebe über ihre Politik hinsichtlich Irlands. Der Lord-Kanzler erinnerte daran, daß Home Rule automatisch Gesetz werden könnte, aber Irland wolle nicht. Es müsse eine Lösung gesucht werden, die weder eine Trennung Irlands vom britischen Reiche noch die Unterstellung der sechs Grafschaften von Ulster unter die Jurisdiktion des Home-Rule-Parlamentes bedeute.

Kämpfe in Marokko.

nz. Madrid, 15. Juli. (Gavas.)

Offiziellen Berichten zufolge hatten die Spanier bei einem Kampf in Marokko 37 Tote, darunter zwei Major und einen Hauptmann. Ein Oberleutnant und 55 Soldaten wurden verwundet. Einzelheiten fehlen noch. In der spanischen Kammer erwiderte der Minister des Heeres auf eine Anfrage wegen der Ereignisse in Marokko, daß er keine anderen Nachrichten besitze als die mitgeteilten, er ist aber geneigt, eine Interpellation für den Tag anzunehmen, an dem die Kammer zusammentreten wird.

Beitritt Argentiniens zum Völkerbund.

nz. Buenos Aires, 15. Juli. (Gavas.) Die argentinische Regierung ist vorbehaltlos dem Völkerbund beigetreten.

Der Eisenbahnerstreik in Portugal.

nz. Lissabon, 15. Juli. (Gavas.) Der Eisenbahnerstreik ist unverändert. Ein Gruppe der Republikaner hat zur Lösung des Konflikts seine Vermittlung angeboten.

Ausstand der New-Yorker Hafenarbeiter.

nz. New-York, 15. Juli. Die Verträge des Seemanns, den Streik der Hafenarbeiter und Seelente zu hintertreiben, sind mißlungen. Am Montag wurde die Streikparole ausgegeben. Am Dienstag finden neuerdings Einigungsverhandlungen statt.

Der Kronprinz im Urteil der Wieringer.

Ein Bewohner der Insel Wieringen hat der holländischen, im Haag erscheinenden Zeitung „De Nieuwlander“ folgende Darstellung seiner Eindrücke von der Person und dem Verhalten des Kronprinzen zur Verfügung gestellt:

Von mehr als einer Seite wurden wir ersucht, in „De Nieuwlander“ einiges über das Leben des „früheren“ deutschen Kronprinzen auf unserer Insel mitzuteilen. An uns wurde seitens eines gewissen Blattes sogar das Ansehen gestellt, gegen reichliches Honorar im Besonderen über etwaige „Skandale“ Vorkommnisse im Leben des Prinzen oder seines Gefolges zu berichten. Wir haben die einzige Antwort gegeben, welche auf ein solches Ansehen ein persönlicher Freund des Prinzen geben kann, nämlich: Gottlob gibt es gar nichts derartiges mitzuteilen. Ein persönlicher Feind des Prinzen würde nichts dieser Art berichten können.

Der Prinz hat sich in Wieringen eingefügt, er ist ein Wieringer unter Wieringern und hat es verstanden, sich die Hochachtung eines jeden guten Wieringers und jedes Wieringer-Schulkindes zu erwerben. Besteres besaß fast noch mehr als ersteres. Bekannt ist das Wort: „Wer es versteht, sich die dauernde Freundschaft der Kinder zu erwerben, ist ein guter Mensch“. In welchem Hause der Prinz auch einfahren mag — und es sind dazwischen nicht wenige —, überall ist er ein willkommenster Besucher. Er versteht es, durch seine ihm angeborene Freundlichkeit und durch seine bewundernswürdige Anpassungsfähigkeit auch die größten Nörzler für sich zu gewinnen. Es gibt manchen in Wieringen, der, wenn der Prinz uns dazwischen verläßt, seiner mit wohlthätiger Dankbarkeit gedenken wird.

Als der Prinz im November 1918 in Wieringen landete, da gab es manches mißliche Gesicht; er wurde sehr wenig herzlich willkommen geheißen. War er denn nicht der Mann von „dem frischen, fröhlichen Krieg“? Der erbarmungslose, herzlose Mann, der seine Soldaten in den Tod trieb und mit Menschenleben spielte? So war er wenigstens stets geschildert worden. Und jetzt? Unsere nächsten Inselbewohner haben nach altholländischer Art mit ihrem Urteil zurückgehalten, um es sich durch eigene Wahrnehmung bilden zu können. Und wie mag dieses Urteil nun wohl lauten?.... Wir können es einigermaßen andeuten, indem wir versichern, daß es jetzt keinem Fremden geraten sein dürfte, etwas den Kronprinzen Beleidigendes zu sagen oder zu tun.

Fortwährend werde ich gefragt, was der Prinz denn wohl über die Insel sage. Ich darf hier erklären, daß ich aus seinem Munde nie ein Wort gehört habe, was nicht jeder Führer, ganz gleich von welcher Partei, hätte hören dürfen. Ob ich den Prinzen denn wohl für vollkommen halte? Das wird er wohl nicht sein, aber wir haben ihn als einen guten, hochachtenden und großartigen Menschen kennen gelernt.

Vom Privatleben des Kronprinzen in Wieringen kann man sagen, daß es Ächtung gebietet, was nicht von allen gesagt werden kann, die in der Geschichte dieser Tage eine führende Rolle spielen. Das Glück seines Volkes wird von ihm tief empfunden, was sich aus so mancher Bemerkung schließen läßt; nur muß man einige diplomatische Begabung mitbringen, um die Lücke des Gesprächs gefühlvoll zu verdecken. Der Prinz ist ganz besonders vorsichtig in seinem Urteil über die Lage; nie spricht er mit Bitterkeit über Deutschlands Gegner; nie tut er eine Aeußerung über die Wahrscheinlichkeit der zukünftigen Entwicklung Deutschlands, noch über seine eigene Zukunft.

Was die Sprache betrifft, so kannte der Prinz, als er nach Wieringen kam, nicht ein Wort von unserer Sprache; jetzt spricht er ziemlich gut holländisch. Manches Wieringer Kind wird sich einmal rühmen können, dem Kronprinzen beim Lernen unserer Sprache geholfen zu haben.“

gez. H. Stavenga.

Aus der Nationalversammlung.

nz. Weimar, 16. Juli.

In der heutigen Sitzung wurde der sozialistische Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in namentlicher Abstimmung bei zwei Stimmenthaltungen mit 151 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Darauf begann die Beratung über Artikel 117, der von dem Recht der freien Meinungsäußerung handelt und jede Zensur aufhebt und nur für Lichtspiele abweichende Bestimmungen durch Gesetz zuläßt, ebenso für Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur und zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schauspielen und Darbietungen.

Die Neugliederung im Westen.

In den letzten Tagen haben in Weimar zwischen den einzelstaatlichen Ministern und besonders herbeigeeigneten Personen Besprechungen stattgefunden über die Gestaltung des Artikels 18 der Reichsverfassung. Die rheinisch-westfälische Frage und die Frage einer großdeutschen Republik haben dabei eine besondere Rolle gespielt. Die Aussprache hatte in der Hauptsache informativen Charakter. Beschlüsse sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden. Die Reichsregierung und die preussische Regierung vertreten bis jetzt den Standpunkt, daß für die Aenderung ein verfassungsänderndes Gesetz notwendig sei. Immerhin scheint die Reichsregierung einer Aenderung nicht mehr entgegenzusetzen.

Die große Vermögensabgabe.

Entwurf des Gesetzes über das Reichsnotopfer.

Der „Reichsanzeiger“ enthält die 13 Paragraphen des Gesetzentwurfes über die große Vermögensabgabe, die die Bezeichnung „Entwurf des Gesetzes über das Reichsnotopfer“ trägt. Der § 1 und 2 lauten: „Der außerordentlichen Not des Reiches opfert der Besitz eine nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu bewerkende große Abgabe vom Vermögen (Reichsnotopfer). Die Abgabepflicht bezieht sich auf die Angehörigen des Deutschen Reiches, staatenlose Personen, wenn sie im Deutschen Reiche einen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, für Ausländer, die sich in Deutschland des Erwerbes wegen dauernd aufhalten.“

Vermögen im Sinne des Gesetzes ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen nach Abzug der Schulden, wobei jedoch Haushaltungsschulden und Schulden und Kosten, die in wirtschaftlicher Beziehung zum nicht abgabepflichtigen Vermögen stehen, unberücksichtigt bleiben. Zum Vermögen gehört u. a. auch der Kapitalwert der Rechte auf Renten und anderer wiederkehrender Ruzungen und Leistungen, ferner nicht fällige Ansprüche aus Versicherungen usw. Dagegen sind nicht abgabepflichtig die Ansprüche aus Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, Ansprüche aus einer Kranken- und Unfallversicherung usw., aus Renten und Bezügen, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Zum steuerbaren Vermögen gehören auch nicht Möbel und Hausrat, wohl aber Edelsteine, Perlen oder Gegenstände aus edlem Metall, soweit ihr Gesamtwert den Betrag von 20000 Mark übersteigt. Das Vermögen der Ehegatten wird zusammengeordnet, sofern sie nicht dauernd voneinander getrennt leben. Schenkungen, die der Abgabepflichtige oder seine Ehefrau nach dem 31. Juli 1914 an Kinder oder andere Abkömmlinge vorgenommen haben, sind dem Vermögen des Schenkenden hinzuzurechnen, ausgenommen sind Zuwendungen im Werte von weniger als 1000 Mark, fortlaufende Zuwendungen zum Zwecke des handesgemäßen Unterhalts oder der Ausbildung, Zuwendungen auf Grund eines geschäftlichen Antrages und ähnliche Gelegenheitsgeschenke. Eine Kapitalabschreibung, die jemand als Entschädigung für den durch körperliche Verletzung oder Krankheit herbeigeführten gänzlichen oder teilweisen Verlust der Erwerbsfähigkeit erhält, ist nicht abgabepflichtig. Aktiengesellschaften usw. sind, wie schon bemerkt, berechtigt, das Grundkapital bei der Feststellung des Reinvermögens in Abzug zu bringen. Sie dürfen ferner absetzen die Rücklagen für Pensionsrücklagen, deren entsprechende Verwendung gesichert ist und, soweit es sich um Versicherungsunternehmen handelt, die Rücklagen für Versicherungssummen und für den Versicherenden selbst als sogenannte Dividende zu gewährenden Prämienüberschüssen. Die Vermögensüberschüsse, Genossenschaften usw., die kein Grund- und Stammkapital haben, dürfen nach näher aus dem Gesetzentwurf sich ergebenden Vorschriften entsprechende Abzüge machen.

Die Höhe der Abgabe beträgt für inländische Aktiengesellschaften usw., für die sonstigen inländischen juristischen Personen, für nicht rechtsfähige Vereine, Stiftungen usw. 10 Prozent des der Abgabe unterliegenden Vermögens. Die für die sonstige Abgabepflicht vorgesehene Abgabe beträgt für die ersten angeführten von vollen 50000 M. des abgabepflichtigen Vermögens 10 v. H., für die nächsten angeführten von vollen 50000 M. 12 v. H., für 100000 M. 15 v. H., für 200000 M. 20 v. H., für die nächsten 200000 M. 25 v. H., für die weiteren 200000 M. 30 v. H., für die nächsten 200000 M. 35 v. H., für 500000 M. 40 v. H., für die weiteren 500000 M. 45 v. H., für 1 Mill. M. 50 v. H., für 2 Mill. M. 55 v. H., für die nächsten 2 Mill. M. 60 v. H., für die weiteren Beträge 65 v. H.

Abgabepflichtig ist nur der den Betrag von 5000 M. übersteigende Teil des Vermögens. Befristet also jemand 50000 M. Vermögen, so würden nur 45000 M. abgabepflichtig sein.

Hat der Abgabepflichtige, oder haben im Falle der Zusammenrechnung des Vermögens der Ehegatten beide Ehegatten zwei oder mehrere Kinder, so wird für jedes Kind der Betrag von je 5000 M. von der Abgabe freigesetzt. Zugleich wird von dem der Zahl der Kinder entsprechenden Betrage von 50000 M. die Abgabe nur in Höhe von 10 v. H. erhoben. Vom Rest des abgabepflichtigen Vermögens wird die Abgabe nach dem Satz erhoben, der sich für das gesamte abgabepflichtige Vermögen ergibt. Mit einem der Kinder bereits unter Hinterlassung von Abkömmlingen gestorben, so fällt das verstorbenen Kind mit.

Die Zahlung der Abgabe erfolgt als Rente in der Weise, daß der Abgabebetrag zusätzlich einer am 1. Januar 1920 beginnenden Verzinsung in Höhe von 5 v. H. innerhalb 30 Jahren in gleichmäßigen Teilbeträgen, von denen der erste am 1. Oktober 1920 fällig ist, getilgt wird. Für die geschuldeten Renten hat der Abgabepflichtige Sicherheit zu leisten. Der Abgabepflichtige ist berechtigt, die Renten ganz oder in Teilbeträgen abzuzahlen. Von diesem Recht wird zur Erspargung der Zinsen vorläufiglich weitgehender Gebrauch gemacht werden. Der bis zum 31. März 1920 die Abgabe zahlt, kann überdies Kriegsanleihen und andere Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches in Zahlung geben; den Kriegsanleihebesitzern werden ihre fünfprozentigen Schuldverschreibungen zum Nennwert angerechnet. Für die übrigen Eigentümer von Kriegsanleihen und für die Eigentümer sonstiger Schuldverschreibungen des Reiches werden besondere Steuerkurse festgesetzt, zu denen die Werte bis zum 31. März 1920 an Zahlungsfähigkeit angenommen werden. Für die Einnahme sonstiger Vermögenswerte wird eine Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit gegründet, die die Verpfändung hat, reichsmündellichere Wertpapiere bis zum 31. März 1920 auf Grund des festgestellten Steuerkurses anzunehmen.

Anstelle der 30jährigen Rente kann auf Antrag des Abgabepflichtigen für den auf den Grundbesitz verhältnismäßig entfallenden Teil der Abgabe eine 50jährige in das Grundbuch als öffentliche Last einzutragende Rente treten, die den Namen „Reichsrenten“ führt.

Auf Verträge gegen das Reich sind hohe Strafen gesetzt. Die Einnahme aus den Tilgungsbeträgen des Reichsrentenpforters ist ausschließlich für die Abmilderung der Reichsschuld zu verwenden.

Die Abgabe beträgt z. B. von 100 000 M. 11 Prozent, gleich 11 000 M., sie steigt bis zu 24,6 Prozent, gleich 24 600 M., bei einer Million und sie erreicht 63,9 Prozent, gleich 639 000 Mark bei 100 Millionen.

Abstempelung der Wertpapiere?

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß in dem amtlichen Bericht, der über den Verlauf der Finanzministerkonferenz in Weimar ausgegeben wurde, Maßnahmen auf dem Gebiete des Zahlungsmittel- und Wertpapierverkehrs gegen die Steuer- und Kapitalflucht angekündigt wurden. Es soll der Gedanke der Abstempelung oder Registrierung der Wertpapiere zur Debatte gestanden haben, so daß auf diesem Gebiete sehr einschneidende Maßnahmen erwartet werden können.

Baldiges Ende der Kriegsgesellschaften.

Von den 27 bestehenden Kriegsgesellschaften sind bereits fünf in Liquidation begriffen; mehrere andere stehen vor der Auflösung. Die Gesellschaften sollen, so schnell als das im Rahmen des Abbaues der Ernährungswirtschaft möglich ist, aufgelöst werden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat ihre Tätigkeit als Einkaufsgesellschaft bereits eingestellt und dient nur noch als Abrechnungsstelle. Für die Unterbringung der zahlreichen Angehörigen der Gesellschaft ist eine Ausfallstelle errichtet worden.

Deutscher Landbund.

Der Deutsche Landbund (bisher Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft) hielt am 9. und 10. Juli in Berlin Sitzungen des Gesamtvorstandes ab mit Vertretern der Landbünde von Pommern, Brandenburg, Westpreußen, Schlesien, Thüringen und Oldenburg sowie von sonstigen freien, landwirtschaftlichen Organisationen aus Ostpreußen, Hessen-Raffau, Freistaat Sachsen, Württemberg, Mecklenburg und Braunschweig.

Es wurde beschlossen, daß anstelle der bisherigen Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft“ der Name „Deutscher Landbund“ tritt, weil dadurch das Wesen und die Bestrebungen der Organisation klarer zum Ausdruck kommen. Die Aufgabe des Deutschen Landbundes ist: Zusammenfassung aller bestehenden und neu sich gründenden einzelstaatlichen und provinziellen Landbünde und ähnlicher freier landwirtschaftlicher Organisationen zu einer mächtigen freien wirtschaftspolitischen Interessenvertretung der deutschen Landwirtschaft.

Die Form des inneren Ausbaues der Landbünde, Landverbände usw. soll wie bisher den betreffenden Organisationen überlassen sein. Der freiwirtschaftliche Zusammenschluß soll jedoch nach Möglichkeit die Grundlage aller Landesverbände bilden.

Unter anderem wurde folgende Entschlossenung angenommen:

„In Erwägung, daß die Landarbeiter bisher immer den Industriearbeitern benachteiligt wurden, indem die Industriearbeiter besondere Zulagen erhielten, daß ferner für die bevorstehende schwere Ernteperiode, deren Bewältigung eine unabweisbare Pflicht im Dienste des Volksgutes ist, die Landarbeiterschaft der körperlichen Kräftigung bedarf, hat sich der Deutsche Landbund (bisher Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwirtschaft) entschlossen, den angeschlossenen Landbünden und Organisationen zu empfehlen, den Arbeitern das Deputat oder den Naturallohn von jetzt an in Natura zu verabfolgen. Der Deutsche Landbund tut das in dem klaren Bewußtsein, daß nur auf diesem Wege schwere Gefahren für die Ernährung unseres Volkes abzuwenden sind.“

Deutsche Nationalversammlung.

17. Weimar, 15. Juli.

Die zweite Beratung des Verfassungsentwurfs wird mit dem zweiten Hauptteil: Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen fortgesetzt. Art. 107 bestimmt ein-

stehend: Die Grundrechte und Grundpflichten bilden Richtschnur und Schranke für die Gesetzgebung, die Verwaltung und die Justiz im Reich und in den Ländern.

Nachdem Redner des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen den Artikel 107 für entbehrlich erklärten, wird der Artikel gestrichen.

Art. 108 bestimmt: Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Öffentlich rechtliche Vorrechte und Nachteile der Geburt oder des Standes bestehen nicht. Alle Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden. Titel dürfen nur als Amtsbezeichnungen oder Berufsbezeichnungen angesehen werden. Akademische Grade werden hierin nicht betroffen. Orden und Ehrenzeichen dürfen vom Staate nicht verliehen werden. Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel und Orden annehmen.

Abg. Heine (D. Vpt.) und Genossen beantragen die Streichung sämtlicher Bestimmungen über die Adelsbezeichnungen, über die Titel, Orden und Ehrenzeichen.

Die Unabhängigen Abg. Frau Kanes und Genossen beantragen: Der Adelsittel wird abgeschafft, Vorrechte oder Nachteile, nicht nur öffentlich rechtlicher, der Geburt oder des Standes, bestehen nicht. Ferner solle im zweiten Absatz des Entwurfs das Wort „grundsätzlich“ gestrichen werden.

Die Sozialdemokraten Abg. Auer und Genossen beantragen gleichfalls die Abschaffung des Adels und die Gleichstellung der Männer und Frauen nur in den staatsbürgerlichen Rechten (nicht auch in den Pflichten).

Die Unabhängigen Abg. Frau Kanes und Genossen beantragen ferner die Einfügungen aufzunehmen: „Alle Bestimmungen, die die rechtliche Stellung der Frauen auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechte beschränken, sind aufgehoben.“

Die Sozialdemokraten Abg. Frau Juchacz und Genossen beantragen, hinter den Satz über die Gleichstellung von Männern und Frauen einzufügen: „Die Bestimmungen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts sind entsprechend zu gestalten.“ Abg. Frau Juchacz: Wegen ihrer besonderen Verantwortung können der Frau nicht dieselben Pflichten auferlegt werden wie den Männern, wie z. B. Waffen- und Friedensdienst. Den Adel abschaffen, entspricht einer Forderung der heutigen Zeit.

Auf Antrag des Abg. Duard (Soz.) wird über die sozialdemokratischen Anträge wegen Gleichstellung der Frau namentlich abgestimmt werden.

Abg. Frau Teusch (Ztr.): Wir können uns mit dem System der absoluten Gleichstellung nicht einverstanden erklären. Wir begrüßen es aber, daß die Frau in gleichem Maße berechtigt und verpflichtet wird, mitzuarbeiten für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland als deutsche Frau.

Abg. Luppe (Dem.): Die sogenannte Adelsbezeichnung ist doch nur ein Teil des Namens. Der Ausschuss wolle durch seinen Beschluß klarstellen, welcher Namen geführt werden soll.

Abg. Graf Pjadowosky (D. Natl.): Hat der Antrag, den Adel abzuschaffen, einen politischen Zweck? Die Gleichmachererei der französischen Revolution hat sich bitter in der Verdrängung des französischen Volkes gezeigt, und erst diese Verdrängung machte den Sieg des Imperialismus Napoleons möglich. Dieser große Menschenfeind führte den Adel sofort wieder ein. Nicht jeder Beamte macht Karriere. Deshalb muß ihm ein Titel oder Orden als Ausgleich gegeben werden. Die Anträge können nur dahin lauten. Hinsichtlich der Gleichstellung der Männer und Frauen stimmen wir dem Standpunkt des Zentrums bei.

Abg. Heine (Deutsche Volksp.): Dem Adel bleibt seine gesellschaftliche Stellung, ob sie seine Abkunft, Beschleichen oder nicht. Die Verleihung eines Titels ist ein Äquivalent für die geringe Bezahlung des Beamten.

Abg. Dr. Duard (Soz.) stellt mit Benutzung weitgehender Übereinstimmung in den Anträgen der beiden sozialistischen Parteien fest: Der neue Staat soll aus der Zusammenarbeit aller Männer und Frauen hervorgehen.

Abg. Duide (Dem.): Die sozialistischen Anträge lassen sich in ihren Formen nicht voraussehen. Man bleibe bei der Anschlußfassung.

Abg. Dr. Heim (Ztr.): Das Volk erwartet eine wirtschaftliche Verbesserung. Mit Anmerkungen dekorativer Art ist ihm nicht gedient.

Damit schließt die Besprechung. Art. 108 wird in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Der Antrag Kanes wird abgelehnt. Der Antrag der Frau Juchacz wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Der Antrag Auer und Genossen wird abgelehnt, desgleichen der Antrag Heine.

Sodann wird Artikel 109, der von der Staatsan-

hörigkeit handelt, unter Ablehnung von Änderungsanträgen angenommen.

Artikel 110 wird ohne Erörterung angenommen.

Ministerpräsident Bauer: Der Abg. Himann wünscht eine Erklärung der Regierung, daß alles getan werde, um denjenigen Staatsbürgern, die die politische Staatsangehörigkeit erwerben müssen, in späterer Zeit die Rückkehr in den deutschen Verband zu erleichtern. Ich kann, obgleich naturgemäß ein Beschluß der genannten Regierung noch nicht erfolgt ist, erklären, daß nach meiner Überzeugung die Regierung die Auffassung hat, daß diesem Wunsche nach Kräften Folge geleistet werden soll. (Beifall.)

Am Laufe der Beratung der folgenden Artikel hielt sich Präsident Heinenbach zu einer dringlichen Mahnung an das Haus zu bewegen, die Debatte abzufahren und alle überflüssigen Reden zu vermeiden.

Nachdem zum Artikel 113 Abg. Frau Kanes (D. Vpt.) unter großer Unruhe und dauernden Schlußrufen einen Antrag auf Aufhebung der Ausnahmefälle gegen die Prostitution begründete, wird der Artikel unter Ablehnung des Antrages angenommen und die Weiterberatung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch, 17. Uhr vormittags.

Kurze politische Nachrichten.

Eine Aussprache über die Arbeiterräte

brochte die Dienstagssitzung der Preussischen Landesversammlung bei der Beratung über den Etat des Ministeriums des Innern. Die Mehrheitssozialisten rühten in dieser Frage gegenüber der ablehnenden Haltung nicht nur der Rechten, sondern auch des Zentrums und der Demokraten merklich näher an die Seite der Unabhängigen, deren Redner Dr. Wehl sich darauf berief, daß die Tätigkeit der Arbeiterräte auch von bürgerlicher Seite in einer Reihe von Fällen anerkannt worden sei. Der Sozialdemokrat Hauschild verpflichtete dieser Anerkennung der Arbeiterräte bei. Er berief sich aber darauf, daß den Arbeiterräten durch die Revolution lediglich kontrollierende Befugnisse angewiesen worden seien. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat in Köln habe am 14. November sich in einer Kundgebung damit einverstanden erklärt, daß diese Organisation nur eine vorübergehende sein könne. Die heillose Verwirrung in den Köpfen habe erst das Schlagwort von der Nützlichkeitsregierung gestiftet. So die Demokratisierung durchzuführen sei, sei die politische Aufgabe der Arbeiterräte erledigt. — Unterstaatssekretär Dr. Freund erklärte, daß nur ein Urteil von Fall zu Fall angebracht sei; allgemein könne man aber sagen, daß den Arbeiterräten der Blick für das Ganze fehle, daß sie immer nur an die Bedürfnisse ihres engeren Kreises dächten. Die Mehrheit des Hauses stimmte dem Redner darin zu.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Juli.

Gas- und Strompreise. Der weitere Kohlenpreiserhöhung wegen mußten auch die Gas- und Strompreise erhöht werden. Die erhöhten Preise treten laut Bekanntmachung des Magistrats mit dem Verbrauchsmonat August in Kraft. Wie aus dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung bekannt ist, wird sich der Gaspreis künftig auf 45 Pfg. für das Kubikmeter und der Lichtstrompreis auf 90 Pfg. für die K. W. St. stellen. Der Kraftstrom- und Wasserpreis bleiben unverändert.

Die Erhöhung der Protration noch unbestimmt. Zu der von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ verbreiteten Nachricht von der Erhöhung der Protration im Herbst wird nun aus Berlin von unabhängiger Seite mitgeteilt: Die durch die Presse angelegene Meldung, daß vom 1. Oktober an eine Erhöhung der Protration eintreten werde, ist in dieser Form nicht zutreffend. In den Verhandlungen des Reichsanwaltschaftsausschusses in Weimar konnten bestimmt nur Aussagen in dieser Hinsicht noch nicht gegeben werden. Die Möglichkeit fröhlichens vom Oktober ab mehr Brot zur Verteilung zu bringen, hängt sowohl von dem Ausfall der Erntungs- und Ausdrücksmöglichkeit der Ernte, als vor allem auch von der Gestaltung der Getreidepreise ab, Faktoren, die durch die zahlreichen Umstände, die vor allem der Gestaltung unserer Währung, der Kohlenförderung usw., beeinflusst werden. Nicht zuletzt wäre die Wirkung von Landarbeiterkreisläufen, die die Hoffnung auf Erhöhung der Protration zu vernichten. (mz.)

Mieterschutzverein E. B. Wiesbaden. Vor Jahren schon wurde hier einmal ein Mieterverein gegründet. Man hat nichts mehr von ihm gehört. Ob und warum er aufgelöst ist, darüber ist nichts bekannt. Bei der allgemeinen Mieternot und dem teilweisen Mieterschutz ist es darum verständlich, wenn nunmehr von neuem der Versuch gemacht wird, eine Organisation zu schaffen, die als Gegengewicht gegen die

Das Glück von Edenhall.

Kriminal-Roman von Oskar Hauke.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Dann bin ich zufrieden, mein Junge. Bring Brief und Schmutz dem alten Grafen, aber sag ihm nichts von meinem Abgang, sonst laßt er mich aus. Und darum soll auch nur Ingeborg den Brief lesen, aber an ihrem Hochzeitstag. Du weißt, mit Zauderei und Sympathie ist es nun einmal so.“

„Sie hatte wieder den Schelm im Gesicht.“

„Gerade wie mit dem geweihten Kräutern in der Mohnzeit beim Vollmond! Und nun laß uns von anderem reden. Glaubst du, daß du morgen reisen kannst?“

„Du weißt, daß ich um meine Entlassung aus dem diplomatischen Dienst nachsichere, um mich auf die künftige Bewirtung von Heilungen vorzubereiten. Aber es wird sich doch immer noch einige Tage hingieben. Ich kann ja nicht so ohne weiteres fort und alles im Stich lassen.“

„Dann laß dir den Schmutz nur nicht fehlen unter-
beffen.“

„Ich bringe ihn morgen früh auf die Bank.“

„Und sobald du kannst, gibst du ihn dem Grafen.“

„Habe keine Angst, Mama, ich werde mich beeilen.“

Die Freifrau trat dicht an ihn heran. Es war nun schon Kummer in dem hohen Zimmer geworden, und nur ein letzter, rötlicher Strahl der untergehenden Sonne fiel noch zwischen den herbstlich bunten Blättern der Gartenbäume in das Erkerfenster und spielte auf den Goldrahmen der Gemälde. Aber sie hatte mit Absicht noch kein Licht befohlen. Jetzt legte sie die Hände auf des Sohnes Schultern.

„Und noch eines: Nicht war, mit Dela Vernon! Ist es aus für immer? Das tut mir mein Junge nicht an, daß er die kleine Ingeborg hinterläßt.“

„Mein Ehrenwort, Mutter. Heute Abend sehe ich sie zum letzten Male. Ich hätte schon früher Schluss gemacht, aber sie war ja auf ihrer Tournee. Sie wird es nicht allzu tragisch nehmen, denn es war ja eigentlich schon seit Monaten aus. Aber ich will meine Briefe wieder haben und ordentlich Schluss machen. Sie soll auf ihre Kosten kommen, und mehr hat sie nie erwartet.“

„Etwas Bitteres war in seiner Stimme, aber die Freifrau war besorgt.“

„Du willst sie noch einmal sehen? Wird sie dich nicht wieder umarmen?“

„Ich liebe meine Braut und weiß, was ich ihr, dir und mir schuldig bin.“

Seine Stimme klang fest, und die Freifrau war beruhigt. Ihre Hand griff nach der Klingel. „Schalten Sie das Licht ein, Georg, bringen Sie uns etwas Portwein und dann lassen Sie den Wagen vorsehen.“

Als der Diener gegangen, wandte sie sich wieder an ihren Sohn. Sie hatte ihren ganzen Humor wieder.

„Nun höfen wir noch einmal an auf fröhliches Wiedersehen im Frühjahr, und dann bringst du mich zur Bahn.“

Während die Baronin sich von der Rose, die schon reifefertig war, den Mantel umlegen ließ, stellte Egon vorläufig das flache Edenhall-Häuschen mit dem Schmutz in seine Altkleider und legte den verpackten Brief daneben. Dann fuhren sie zur Bahn, und wenige Minuten später fuhr auch schon der Zug ein. Baronin Elvira handelte dem Penker des Abteils erster Klasse und schenkte ihrem Sohne zu.

„Und hüte das Glück von Edenhall!“

Er aber rief zurück:

„Werde es schon hüten, bleib du nur gesund!“

Nach einmal sprang er auf das Trittbrett und küßte der Mutter Hand; dann gab der Stationsbeamte das Abfahrtszeichen, und der Zug brauste aus der Halle.

Egon von Varenholm nahm ein Auto und fuhr in seine Junggesellenwohnung, die er in einem vornehmen Hause dicht am Tiergarten in der Bendlerstraße innehatte. Er schloß seinen Schreibtisch auf und stellte den Kasten hinein, nicht ohne daß er vorher noch einmal einen bewundernden Blick auf den Schmutz getan hätte. Eigentlich war es ärgerlich, daß er ihn die Nacht über im Hause haben mußte, aber es war zu spät, um noch auf die Bank zu gehen, und zudem blieb er ja daheim. Nun schaute er auf. Mitten auf dem Tisch stand in einfachem Rahmen das Bild seiner Braut.

Darunter von ihrer zierlichen Hand die einfachen Worte: „Deine Ingeborg.“ Seine Ingeborg! Ein warmes Glückseligkeit füllte in ihm auf. Wie hübsch sie war, das hatte er sich nicht vorstellen können, diesen blauen Ringelreigen, von einer Fülle prachtvoller blonder Locken umrahmt. Die weiche gerundeten Wangen, das fein geformte Köpfchen, der schlanke Hals, der aus den Spitzen des Kleides emporstieg. Wie ein richtiges, kleines Märchenprinzeßlein, so vertrauens-

voll schaute sie ihm an. Da ließ die hohe Standuhr auch volle, melodische Schläge ertönen. Egon audte aufstehen. Um diese Stunde erwartete er ja den Besuch der Tängerin Della Veroni! Wieder öffnete er das Fach seines Schreibtisches. Dort lagen schon ein halbes Duzend Briefe zusammengepackt und oben auf einige Photographien. Sinnen nahm er eine derselben zur Hand.

Auch sie war schlank und zart. Aber doch wie anders! Er schaute auf das raffine Gesicht mit der scharf gebogenen Nase und den leidenschaftlichen Augen. Hatte er sie wirklich jemals geliebt? Geliebt, wie er heute die kleine Ingeborg liebte?

Eigentlich wußte er selbst nicht, wie sie zusammengekommen waren. Im Anfang mehr ein paar fröhliche Geliebte im Kreise lebenslustiger Freunde, dann hatte sie ihn an sich gezogen, und schließlich waren aus seine Stime entflammte. Aber geliebt hatte er sie nie, und auch sein Gewissen war ihr gegenüber rein. Er hatte ihr nie irgendwelche Versprechungen gemacht. Darum war er auch nun ruhig und froh, daß es zu Ende war. Seitdem er Ingeborg geliebt, hatte sich ohnehin seines Abenteuer gekümmert.

Draußen ging die Glocke. Egon schob das Fach des Schreibtisches zu, als sein Blick wieder auf Ingeborgs Bild fiel. Schnell nahm er es und legte es in seinen Wäschrucksack. Er wunderte sich über sich selbst, wie sehr seine Anschauungen sich in den letzten Wochen geändert hatten.

Ein leises Pochen, dann wurde die Tür geöffnet.

„Gut, Egon!“

Mit einem leicht spöttischen Lächeln kredite sie ihm die feinbehaubte Rechte entgegen. Eigentlich war es doch eine recht reizvolle Gabe! Aber Della schien es durchaus nicht tragisch oder sentimental zu nehmen. Sie lächelte in einen feinen, freuten die Arme über die Bruch und blühte ihn lächelnd an.

„Also der Herr Baron gibt mir den Kaufpaß?“

„Gut!“

„Schon gut, streng dich nicht an. Es ist nun einmal so; also laß dir die Pfaffen. Das Abschiedsopfer“, so heißt ja wohl der bekannte Einsitzer, den wir damals im Festspieltheater zusammen sahen, nur daß heute die Rollen anders besetzt sind. Herr Baron, Sie haben das erste Wort.“

(Fortsetzung folgt.)

Organisation der Hausbesitzer die Interessen ihrer Mitglieder wahren will. Die Initiative dazu ist diesmal von Direktor Abiat und seinen Anhängern in der Siedelungsfrage ausgegangen und es sollen sich bereits über 1000 Mitglieder zur Gründung eines Mietervereins vereinigt haben. Am Dienstag Abend fand in dem großen Saal der Turngesellschaft die Gründungsversammlung statt. Da hier etwa 35000 Mieter in Betracht kommen, die alle mehr oder weniger daran interessiert sein dürften, das ihnen eine Organisation erheben soll, um ihre Rechte gegenüber dem Hausbesitzer zu wahren, so hätte eigentlich diese Versammlung weit besser besucht sein dürfen. Es waren nur etwa 300 Personen beiderlei Geschlechts anwesend. Den Vorsitz führte Direktor Abiat. Er wies in seiner Eröffnungssprache darauf hin, daß der zu gründende Mieterverein nicht mit der Gartengesellschaft verknüpft ist. Unabhängig soll er die Interessen aller Mieterkreise wahrnehmen, denn es sei an der Zeit, daß ein wirklicher Mieterklub platze, um menschenwürdige Zustände im Mietwesen zu schaffen. Die Traurigkeit in unselbständigen Mietwohnungen ist ein erschütterndes Bild entrollt von den Mißständen, die namentlich in den Mietskasernen herrschen, wo oft 8, 9, 10 und mehr Personen in einem einzigen Raum wohnen und schlafen. Auch in Wiesbaden herrschen fast überall noch Zustände, die ungesund und unbefriedigend sind. Besonders im Interesse unserer aufwachsenden Jugend ist eine Besserung der Zustände dringend erforderlich. Die beste Jugendpflege kann nicht aufwachen, wenn hier in Mietskasernen schlafend wird, wo halbwachsende Personen beiderlei Geschlechts zusammen in einem Raum hausen müssen. Darum müsse die Forderung erhoben werden: Binaus auf Land, wo gesunde Wohnverhältnisse abgefordert werden können. Und so lange diese nicht erfüllt werden können, solle wenigstens durch den Mieterverein für eine Besserung der Verhältnisse in den Mietskasernen gesorgt werden. Direktor Abiat ergänzte die Ausführungen der Rednerin noch durch weitere Beispiele und betonte, daß für unsere Kinder nicht genug getan werden könne in der Schaffung eines gesunden und ausreichenden Wohnraumes. Er sprach dann von der Mieterkassensatzung, die in Vorbereitung sei, und hält die Schaffung eines einheitlichen Mietervereins, in dem auch die Rechte des Mieters geschützt sind, für dringend notwendig, um eine wesentliche Verbesserung in Mieterkreisen herbeizuführen. Direktor Abiat gab sodann wichtige Aufklärungen über Mietskasernen und Mietskandlungen und beschäftigte sich auch mit dem Mietskassensatzung mit, dessen Verfahren in der Schlichtung von Streitigkeiten nicht immer zufriedenstellend verläuft. Nur die Selbsthilfe könne die herrschenden Mißstände beseitigen, und dazu solle der Mieterverein herangezogen werden. Der Zusammenschluß aller Mieter in einer selbständigen Organisation sei allein imstande, die Mietskassen zu beseitigen. An einer besonderen Entschiedenheit sollten die Wünsche der Mieter an den Magistrat und die Stadtverordneten zum Ausdruck gebracht werden. Nach diesen Ausführungen wurde beschlossen, die Gründung des Mietervereins als Aufgabe zu betrachten. Sodann wurden die bereits im Druck vorliegenden Satzungsentwürfe mitgeteilt. Darauf wurde zur Vorstands Wahl geschritten. Gemäß der vom Vorstand vorgelegten Liste wurden gewählt: Direktor Abiat als 1. Vorsitzender, Georg Hoffmann, Beamter der Drickbrücken, als 2. Vorsitzender, Lehrer Lauer und Buchhändler Holzhäuser als Kassierer, Hauptmann a. D. v. Konarski und Polizeimeister Zimmer als Schriftführer. Nachbarn Dr. Hillmann, Schuhmachermeister Dohdoff und Frau Dittmann als Beisitzer. Außerdem wurden 26 Mitglieder, 21 Herren und 5 Frauen, gewählt, die sich auf 18 Stadtbezirke verteilen und den Mieterrat oder Mieterausschuß bilden. Der den Mietern mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Mit der Aufforderung, den neuereordneten Mieterverein tatkräftig an unterstützen und namentlich durch fleißige Werbearbeit dem Verein die noch Vernehmenden als Mitglieder zu gewinnen, schloß Direktor Abiat die Versammlung.

Diebstahl. Am Sonntag Vormittag gegen 12½ Uhr wurde aus einem auf dem Kranplatz stehenden Postkoffer ein armer, durch den Krieg ohnehin schwer geprüfter Mann muß für den Schaden vollständig aufkommen.

Einbruch und Diebstahl. In der Nacht zum 15. Juli wurde in ein Lebensmittelgeschäft in der Perrotstraße eingebrochen. Gestohlen wurden ein halbes Schafschwein, Käse und einige kleine Handläse. Vor Anlauf wird gemerkt. — In der Nacht zum 15. Juli wurde in der Taunusstraße ein Schenkstisch erbrochen und daraus gestohlen ein halbes Schafschwein, 2020 Zentimeter groß, mit Dedel und Verkleidung und mit vorangehender Handmalerie versehen. Ferner ein gleiches Schafschwein, ein Schafschwein aus Holz und ein Schafschwein mit einseitigen Borsten. „Ach, wie die treu!“ — Gestohlen wurde am 14. Juli nachmittags ein ungeführter Handwerkerwagen, an dessen Deichsel der Querschnitt fehlt. Zweckdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

n. Ebersheim, 15. Juli. Aus dem Schuldienst. Hauptlehrer Schmidt von hier ist nach Schierstein versetzt. **n. Marzheim, 15. Juli.** Der Flugplatz im Unterfeld ist soweit hergerichtet. Zwölf Haken sind in Bereitschaft. **— Mainz, 15. Juli.** Wiederanlaufen des Schiffverkehrs. Seit einigen Tagen konnte man am hiesigen Rheinufer besonders viele Schiffe vor Anker liegen sehen, die zur Verfrachtung mit Strohballen bereitgestellt sind, um sofort nach völliger Freigabe des Handelsverkehrs vom hiesigen noch dem unbefestigten Gebiet mit reicher Ladung namentlich nach aufwärts zu fahren. Die Schiffe sind meist schon beladen und harren nur des Tages der erlaubten Abfahrt. Man rechnet für die erste Zeit mit einem starken Ausfließen des bisher so geringen Schiffverkehrs auf dem Main.

Fe. Worms, 15. Juli. Drei Schusswunden, die auf Anruf nicht Ball machten, wurden, einer in der linken und zwei in der Gemarkung Rodenheim, erschossen.

Vermischtes.

Die Luftfahrt über den Atlantischen Ozean. Der Antritt des britischen Luftschiffes „R. 34“ in Gullam (Norfolk), das die Reise von New-York nach England in 78 Stunden zurücklegt, wird weiter berichtet: Der Kommandant des Luftschiffes, Major Scott, erklärte in einer Unterredung, daß die Reise sehr glücklich verlief. Er sagte u. a. folgendes: „Die Aufgabe von Amerika nach England, glücklichem Ende. Das Schiff bewachte sich ein paar Minuten nach Mitternacht über New-York und umkreiste den Broadway in einer Höhe von 2000 Fuß. Es wurde eine große Menschenmenge wahrgenommen; aber die Motoren machten zu großen Lärm, um die Menschen von unten hören zu können. Die ersten 8000 Meilen wurden in sehr kurzer Zeit zurückgelegt, und zwar mit einer Schnelligkeit von 82 Meilen in der Stunde. Diese Schnelligkeit wurde aber nur eine Stunde aufrechterhalten. 150 Meilen südlich von New-Yorkland wurde die Richtung nach Osten angenommen. Der schnelle Wind blies auf, und eine ziemlich lange Zeit hatten wir Gegenwind, der aber nicht sehr stark war. Der größte Teil der Reise wurde über den Ozean geflogen, und daher war es schwierig, genau die Schnelligkeit festzustellen oder sich zu orientieren. Gerade ehe das Luftschiff die irische Küste erreichte, hatte es eine Höhe von 5000 Fuß erreicht und flog in dieser Höhe etwa sechs Stunden. Es erreichte Irland in der Nähe von Glend, fast an der gleichen Stelle, wo Wood und Brown gelandet sind. Unterwegs wurden mit verlebten Schiffe drahtlose Telegramme geschickt. Das Verloren eines der Motoren hatte keine wesentliche Störung verursacht.“

Billige Raaren soll es, so berichtet ein Frankfurter Blatt, bei einer Raaren-Großfirma der benachbarten Großstadt geben: eine ant abgeklärte Pfläcker Raare zu zwanzig Pfennig das Stück! Von Zeit zu Zeit bringt dieselbe Firma auch Raarillos zu 7 und 10 Pfennig in den Verkehr; alles aus reinem Tabak. Das bedeutet also eine Verschönerung um 100, sogar 200 Prozent gegen die

niedrigsten Preise, die im allgemeinen jetzt noch als untere Grenze gelten müssen. Aus dem Vorgehen der Frankfurter Firma ergibt sich ohne weiteres, daß die Preise von 60 Pfennig und darüber (für Raarillos werden mindestens 25 Pfennig verlangt) ohne Schaden für den Verkäufer unterboten werden können, denn mit Verlust wird die Frankfurter Firma auch nicht arbeiten. — Was aber von Raaren gemeldet wird, gilt auch für eine große Zahl anderer Gegenstände des täglichen Bedarfs. Der Preiskurs ist auf dem Wege; für einzelne Stoffe ist er schon nach Berichten aus Berlin, zur großen Befriedigung aller Käufer, hundertprozentig in die Höhe gegangen.

Volkswirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Juli 1919.

	V.K.	L.K.		V.K.	L.K.
Schantung	133.75	134.25	Goldentche	171.87	175. —
London	102.25	102.62	Harpen	167. —	167. —
Frankfurt	105.50	105.75	Hocher Farwerke	334.75	304.87
Nord. Lloyd	153.50	154.25	Kall Aachensleben	154.50	161.25
Berl. Handelsges.	111. —	111.25	Lahmeyer	123.50	123. —
Darmstadt. Bank	195.80	196. —	Laubhütte	163. —	163. —
Deutsche Bank	186.50	186.25	Oberachles Eisen	141. —	142. —
Disconto Commandit	134.50	134.37	Phönix	195.62	199.50
Dresdner Bank	227.40	228. —	Rheinische Metall	197. —	197. —
Allgem. Elektriz.	181.25	181.50	Rhein. Stahlwerke	145.62	145.62
Badische Anilin	329.50	329.50	Rhein. Stahlwerke	195. —	195. —
Bochumer Guss	135. —	135.50	Schneider	127.75	127.50
Chem. Grüssheim	204. —	204. —	Siemens & Halske	155.25	164. —
Chem. Albert	322. —	323. —	Var. Cola. Rottw.	182. —	182. —
Daimler Motoren	212. —	212.25	Westere. Alkali	222. —	224. —
Deutsches Luxemburg	148.50	148.62	Zellstoff Waldhof	180.50	180.37
Deutsche Waffen	220. —	220. —	Neugut	204. —	207. —
			Otavi Minen	128.75	129.50
			Otavi Genußsch.	104.50	105.75

Berlin, 15. Juli.

	14. Juli 1919	15. Juli 1919
Holland	570. —	570.50
Dänemark	332. —	332.50
Schweden	367.50	367.50
Norwegen	358. —	358.50
Oesterreich-Ungarn	44.95	45.05
Polen	—	—
Rumänien	—	—
Serbien	—	—
Spanien	281. —	282. —
Belgien	99.75	100.25

Industrie.

Reform-Hilf-Konzern. Auf Veranlassung des Aufsichtsrates des Reform-Hilf-Konzerns haben die Vorstandsmitglieder Dr. Fischer und Mittmeister a. D. Meier ihre Ämter niedergelegt und sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Marktberichte.

Fe. Vom Freinsheimer Obstmarkt, 15. Juli. Am gestrigen Markttag waren Spätkirschen sowie Johannis- und Stachelbeeren in befriedigenden Mengen anwesend. Die Nachfrage war stark, der Markt bald geräumt. Seit Einführung der Höchstpreise widelt sich das Geschäft ansehnlich flott ab. Man notierte Kirschen 70 M., Stachelbeeren 50 M., Heidelbeeren 50 M., Birnen, die bereits anwesend wurden, wenn auch in geringen Mengen, 60 M., alles per 100 Pfund.

Landwirtschaft.

— Vom Rhein- und Maingebiet, 14. Juli. Die Kornernie hat in einzelnen Gemarkungen mit vorwiegend leichtem Sandboden bereits ihren Anfang genommen; hinsichtlich des Kornenertrags ist sie überall durchaus befriedigend. Die Weizen sind prächtig entwickelt und froh gefüllt. Auch der Strodertrag läßt auf ansem Boden nichts zu wünschen übrig.

Weinbau.

XX Ein Reblandherd im Scharlachberg, Biedersheim bei Bingen, 14. Juli. Ein Reblandherd ist in unserer Gemarkung in zwei der besten Lagen und zwar im „Scharlachberg“ und im „Kneipenhilf“ festgestellt worden. Die Befruchtungsarbeiten wurden aufgenommen.

ORTIZON
Mundwasser - Kugeln
sind unentbehrlich auf Reisen und Wanderungen.

Geschäftsführer: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eilendberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: I. B. Hans Osmeyer; für die Anzeigen: Jos. Bahler;
Herausgeber: B. Grothaus.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Bade im Badehaus!

12 Bäder Mark 10.—
6 „ „ 5.—
1 „ „ 1.—
mit Ruheraum.

Badehaus zum Goldenen Brunnen

Starke warme Quelle. Goldgasse 10.

Professor Dr. Emil Fischer.

In der Nacht von Montag zum Dienstag verstarb, wie die „Post. Sta.“ meldet, der Chemiker Prof. Emil Fischer im 67. Lebensjahr in Bonn bei Berlin.

Herrn Dr. Emil Fischer, der Nachfolger A. W. Hofmanns in Berlin, war unter den deutschen Chemikern wohl mit der berühmteste und erfolgreichste. Er zählt zu den fruchtbarsten Forschern auf dem Gebiete der organischen Chemie; es gelang ihm, die Konstitution der Zuckerarten festzustellen, er fand neue heterochemische Gesichtspunkte für die Theorie der Fermentwirkung und der Gärungserscheinungen. Seine „Anleitung zur Darstellung organischer Präparate“ ist in 8 Auflagen erschienen. Fischer war auch der Begründer des ersten chemischen Instituts an der Universität Berlin.

Fischer's Name wird in der Geschichte der deutschen Chemie ein leuchtender bleiben; er hat den Ausbau des Werkes von A. W. Hofmann, des Begründers der Anilin-Industrie, ruhmvoll durchgeführt.

Zur Kritik der Nationalversammlungs-Briefmarken.

Die vom Reichspostministerium herausgegebenen Briefmarken zur Erinnerung an die Nationalversammlung werden vielfach einer abfälligen Kritik unterzogen, die mit Vorwürfen gegen das Reichspostministerium verbunden sind, daß diese „schandlosen Marken“ herausgegeben habe. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten. Ob diese Marken geschmacklos und nicht zweckdienlich sind, darüber soll kein Urteil abgegeben werden. Nur insofern berühren die Kritiken einer Mängelstellung, als man das Reichspostministerium hierfür zu unrecht verantwortlich macht. In dem Preisansatz für die Entwürfe zu diesen Marken sind alle Künstler und Kunstschaffenden zur Mitarbeit aufgefordert worden. Trotz des kurzen Zeitraums, der mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit angesetzt werden mußte, gingen über vierhundert Entwürfe ein. Mit der Prüfung der Entwürfe wurde ein Preisgericht betraut, dem in der Mehrzahl namhafte Künstler und Sachverständige der verschiedenen Kunstzweige angehörten; außerdem wurden einige Mitglieder der Nationalversammlung hinzugezogen. Das Preisgericht war voll-

ständig frei und unbeeinflusst in seinem Urteil; insbesondere hat das Reichspostministerium nach seiner Richtung hin irgend einen Einfluss ausgeübt. Das Preisgericht hat sich die Entscheidung darüber vorbehalten, welche Marken zur Einführung gelangen sollten, und sich energisch verhalten, daß etwa der Reichspostminister ihm ins Handwerk pfuschte. Dementprechend ist verfahren worden.

Zur Wiederherstellung unserer Kirchenglocken.

Epilog zu Friedrich v. Schillers hohem Lied von der Glocke.

Riehet, riehet, hebt,
Die Glocke, die, schwebt,
Freude dieser Stadt bedeutet,
Friede sei ihr erst gebracht.

Wenn vom Reich erleukter Meister
Nieder stieg der große Meier
Deute in das Weltentall,
Würde er in diesem Rebe,
Sehn wir aus des Himmels Höhe
Ist kam sein Idol zu Fall.

Die verkümmert und vernichtet,
Was er einst so hehr und mächtig,
Ward im blutigen Völkerrreit,
Was uns gab an allen Zeiten
So in Freuden wie in Reiden
Stets ein freundliches Geleit.

Wie kein Volk trotz edelm Streben
Willenslos ist preisgegeben
Allen Opfern, Schmach und Qual,
Alles, was des Lebens Würde
Uns ertragen ließ mit Würde,
Schwand wie jedes Ideal.

Kern dem Edlen, Dohen, Schönen,
In ein Meer von Blut und Tränen
Eingetaucht erhebt die Welt,
Umgegrünt zu Mordgeschossen,
Was den Himmel uns erschlossen,
Grenzte an das Sternengelt.

Eine Seite ist gesprungen,
Seit der letzte Ton verklungen.

Und anstatt in Schmelz und Glanz
Ostert Späherbarmanien,
Die in Herz und Seele glühen,
Tönet schrilles Dissonanz.

Wenn die Kirchenglocken klangen,
Bachte leuchtend der Verlangen,
Stilles Gemüth jedes Hens,
Wie von Gethierhaus umhoben,
Wandte sich der Blick nach oben,
Schwebt die Seele himmelwärts.

Sollen sie für ewig schweben?
Nimmermehr. Wir wollen zeigen,
Doch wir für die heil'ge Saat
Hera und Hände halten offen,
Für das Liebeswerk erhoffen
Seien nach des Himmels Rat.

Glockenabschied! Heile Tränen,
Tiefes Weh und hilles Sehnen
Führe aus der letzte Klage,
Reise zu der Ene Welten
Kommene Wünsche sich erfüllen,
Klingen aus im Schwanensang.

Doch von des Glanzes Worte
Möht in Fiedern ohne Worte
Unter Schiller „Dichter Hand!“
Derrlich wie aus Gethierhingen
Für ich Zukunftsblenden Klingen
Dir mein Volk, mein Vaterland!

J. Chr. Wülfels Jr.

Wiesbaden, im Juni 1919.

Vom Büchertisch.

Der Rhein im Bilde. Die 10. Nummer der Wochenschrift „Rhein im Bilde“ ist überaus reich ausgestattet. Sie erschauen aus dem Inhalte nur nachfolgende Artikel: Friedensfeier in Wiesbaden — Nationalität in Mainz — Neugründung der Idee des Generalis Dohs nach Weihenburg — Im Andenke des Hohen Generalis Wangin — Ein rheinischer Künstler — Die Kunstwelt in Saarbrücken — Zwei Bilder (Sten des Rheinischen Bundesvereins auf der Frankfurter Regatta) — Kunstausstellung der Mark vom 16.—30. Juni.

Bei Ausgabe der **neuen Brennstoffkarten** empfehlen sich**Bock, Hack & Co.,****Wiesbaden**
961 Fernspr. 961**Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz**
Büro: Herderstrasse 7.

Lager: Westbahnhof.

Wiesbaden
961 Fernspr. 961

14426

Nassauisches Landestheater.

Vom 11. Juli bis einschl. 18. August 1919. Die Theaterferien halber geschlossen. Beginn der neuen Spielzeit: Sonntag, 21. August 1919.

Residenz-Theater.

Operetten-Bühne. Direktor: Robert Kapferer. Donnerstag, den 17. Juli 1919. Abends 7.30 Uhr.

Die feinsche Sinfonie.

Operette in 3 Akten nach dem französischen von Georg Clontowski.
Musik von Jean Wilbert.

Spiell: Hans Herbert Reichel, Musikal. Leitung: Kapellm. P. Freudenberg.
Baron Conrad des Kastrals, Privatgelehrter Hans Herbert Reichel
Delphine, seine Frau Charlotte Haase
Jacqueline Lucie Entowicz
Gubert Karl Sabero

deren Kinder
Rene Goldblume, Deutnant Hermann Barnsdal
Pomaret, Parfümfabrikant Edgar Buge
Suzanne, seine Frau Wilma Korbach
Charenco, Privatgelehrter Rudolf Cuno
Rosa, seine Frau Hans Haase
Keris, Oberkellner H. B. Weste
Emile, Vicolo H. Seybold
Martine, Kammerjungfer Agnes Weinert
Stuard Kurt Grobner
Gode Volmar Stein
Polisson Ludwig Scherer
Juma Lou Pascal
Polizeikommissar Wille Klein

Gäste, Mitglieder der Akademie, Studenten, Herren u. Damen der Gesellschaft.
Ort der Handlung: Paris. 1. und 2. Akt im Hause des Barons Kastrals,
3. Akt das Ball-Salon Moulin Rouge. Zeit: Gegenwart.
Ende nach 10 Uhr.

Freitag: Scherzoperette. — Samstag: Die Geißte. (Neu einstudiert.)

Kurhaus WiesbadenDonnerstag, 17. Juli,
Abends 8 1/2—10 Uhr:**Abonnements-Konzert**
ausgeführt von der Kapelle
des „Wiesbadener Musik-
Vereins“. Dirigent: Kammer-
virtuose Ernst Lindner.

1. Vereinte Fahnen, Marsch.
2. Ouvertüre z. Op. „Maritana“
3. Paraphrase über das Lied
„Waldandacht“ (Früh-
morgens, wenn die Hähne
krähen) Nehl
4. Der Rose Hochzeitstanz,
Charakterstück Jessel
5. La Barcarolle aus der Oper
„Hoffmanns Erzählungen“
6. Die Hubertusjagd Kontsky
7. Fantasie aus der Op. „Der
Waffenschmied“ Schreiner
8. Florentiner Marsch Fucik

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Allein-Erstaufführung
des
neuest. Fern Andra-Films
Zwei Menschen

(Leiden u. Freuden einer
Künstlerin).
Schauspiel in 5 Akten.In der Hauptrolle:
Fern Andra**„Rosen des Lebens“**
Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit: 4-11, Sonnt. 3-11 Uhr

Offene Stellen**Steißige Kräfte**die sich im Außendienst eine
gute Position schaffen wollen.
können sich bei mir melden.
„Victoria“-Versicherung. Bahn-
hofstraße 3. l. (1)Suche für meine Tochter nach
Mägen (Mädchen) eine zuverlässige.**Stütze**in den 20er Jahren, die gut
kochen kann. Bitte vorzustellen
bis 11 Uhr morgens u. nachm.
nach 14 Uhr. Frau H. Eub.
Wilhelmstraße 11 b. Pöcherberg.In kleinen feinen Haushalten
(2 Pers.) wird eine zuverlässige,
unabhängige**Aushilfe**über Mittag gesucht. Etwas
bäuerl. Kochen erwünscht. Bier-
häuser Straße 65. (1)

Gesucht eine junge, ansehnliche

Köchin,welche etwas Hausarbeit mit
verrichtet. Volentiner, Nero-
tal 20. (1)**Haushälterin**tätig u. zuverlässig, für H. Haus-
halt (Herr u. Frau, 2 Kinder)
ist, gesucht. Platter Str. 71. 2.
nahe Unter den Eichen. (1)**Tüchtiges Mädchen**tagelöhner oder auch für ganz
sofort gesucht. Schröder, Mühl-
gasse 15. (1)**Junges Mädchen**für Hausarbeit tagelöhner oder
für ganz sucht. Hof. Dr. Altmann,
Schiersteiner Landstraße 6. (1)**Eine Büglerin,**ein Wäsche mädchen
zum sofortigen Eintritt sucht
Hotel Kaiserhof. (1)**Lehrmädchen**für Bekleidung gesucht. Kleine
Weberstraße 7. 2. (1)

EINKOCHGLÄSER mit
Deckel u. Gummiring.
Einkoch-Apparat.
GUMMRINGE
Alle Einnachtartikel
u. Ersatzteile.
EINKOCHKRÜGE
EINKOCHTÖPFE
WÜRTEMBERG
Kaufhaus
Wiesbaden
Fernruf 824. Neugasse.

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt**Karl Döring, Wiesbaden**

Fabrik: Drudenstr. 5 — Telefon 6149 — Läden: Weissenburg Straße 12, Schwalbacher Straße 9

Färben, Reinigen sämtl. Damen- und Herren-Garderoben,
sowie **Imprägnieren (wasserdicht), Appretieren, Dekatieren,**
Gardinen-Neuwäscherei und Spannerei

Trauersachen innerhalb 24 Stunden

Durch genügenden Benzin-Vorrat bin ich in der Lage
allen Ansprüchen im Reinigen gerecht zu werden.
Solide Preise. Prompte Bedienung. Lieferzeit 8-10 Tage.

Gebr. 1865. Telefon 265
Beerdigungs-Anstalten
Friede u. Pietät
Birma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metall-Särge
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.
Steuerant des
Verins f. Beerdigung
Lieferant des
Feuerbestattungsbereins.

**Francs., Engl. u. Wert-
papiere Kriegsanleihe-
Kauf u. Verkauf**ev. Beleihung. Chancereiche
Anleiheinformation auf Wunsch.
Off. unt. B. A. 550 an Inva-
lidendank Wiesbaden. (1)**Rollschuhe**mit Kugellager
eingetroffen. (3786)**A. Baer & Co.**

Welltrichstraße 51. Telefon 406.

Eisenhandlung.

Haus- und Küchengeräte.

Reihe Stenographen, Unterredde,
Hochkorl. Kinderkleidchen u.
Nebel zu verk. Karlsruh. 39. 1.Fahrrad m. G. v. Donnerstag
4-5. Knausstr. 2. St. L. (1)**Danksagung.**Für die wohlthuenden Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Heimgehe
meines herzensguten Mannes, des**Herrn Kommerzienrats Viëtor**

sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Wiesbaden, im Juli 1919.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Laura Viëtor geb. Clewing.

14520

Bruchbänderwerden nach Mass und unter Garantie für guten Sitz
angefertigt bei**P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.**

Auch weibliche Bedienung. (3665)

**Erhöhung der Preise für Gas
und Elektrizität.**Durch Beschlüsse des Magistrats vom 5. Juli 1919 und der
Stadtorordnetenversammlung vom 11. Juli 1919 sind erhöht
worden:

1. der Preis für Lieferung von Gas zu allen Verbrauchs-
zwecken (Gasbezug sowohl durch Gasmeter wie durch
Automaten) von 40 Pfa. auf 45 Pfa. für das Kubikmeter;
2. der Preis für Lieferung von Elektrizität nach dem allge-
meinen Tarif von 85 Pfa. auf 90 Pfa. für die K.-B.-St.

Diese Tarifserhöhungen treten mit dem Verbrauchsmo-
nat August in Kraft.

Wiesbaden, den 15. Juli 1919.

Der Magistrat. (4524)

**Bei Erneuerung der
Brennstoffkarten**

halte mich bestens empfohlen

Kohlen-Handlung**Wilh. Weber**

Telefon 607.

Lager im Westbahnhof.**Import. Export.
Vertretungen
Wiesbaden-Mainz.**

Seriöser Kaufmann, repräsentable und erstklassige
Verkaufskraft mit vielseitigen Branchenkenntnissen,
besten Verbindungen nach dem gesamten Deutschland,
wünscht die Vertretung einer Weltfirma. In Referenzen.
Geht. Zuschriften unter B. A. 549 an Invalidendank,
Wiesbaden. (4522)

**Importation. Exportation.
Représentations
Wiesbaden-Mainz.**

Commerçant sérieux, représentable, bon vendeur, ayant
de bonnes connaissances de diverses branches de com-
merce, bonnes relations en toute l'Allemagne, desirant
entrer en relations d'affaire avec maison de premier
ordre. Bonnes références.
Offres sous A. B. 549 Invalidendank Wiesbaden.

Ein- u. Ausfuhrvon allen Gegenständen
des täglichen Bedarfs.**Wöchentl. Marktberichte.**Off. unter B. C. 551 an
Invalidendank Wiesbaden.**Import et export**de toutes les articles
pour les besoins du jour.Informations hebdomadaires
de la situation et des prix.Off. sous B. C. 551 à
Invalidendank Wiesbaden. (4523)**Beleuchtungskörper**

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, neben Residenztheater.

Luisenstrasse 44.

Telefon 747 frei. (426)

Nassauische Landesbank

und

Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. Juni 1919 fälligen Zinsen und
Rücklagen wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze
mit der Beitragszahlung begonnen werden muß.

Wiesbaden, den 11. Juli 1919. (4408)

Direktion der Nassauischen Landesbank.